

**Zeitschrift:** Wohnen  
**Herausgeber:** Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger  
**Band:** 49 (1974)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Die neuen Städte Grossbritanniens  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-104354>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Der Traum, die vollkommene Stadt zu bauen, beschäftigt die Menschen schon seit vielen Jahrhunderten. Sir Thomas More, der grosse englische Staatsmann unter Heinrich VIII., legte in seiner Schrift «Utopia» seine Idealvorstellung von städtischer Besiedlung in der damaligen Welt dar – ein Land mit 54 Städten, alle genau gleich weit – 23 Meilen – voneinander entfernt.

Von der vollkommenen Stadt träumen und sie verwirklichen, sind jedoch zwei grundverschiedene Dinge. Noch immer ist die perfekte Stadt eine Vision, aber unser Jahrhundert kann im Städtebau zumindest sehr ernsthafte Bemühungen und einige bemerkenswerte Leistungen aufweisen. Neue Städte gibt es heute praktisch in der ganzen Welt. Der Anstoss dazu kam aus Grossbritannien, wo sie – in den verschiedensten Entwicklungsstadien begriffen – inzwischen auf die stattliche Zahl von 33 angewachsen sind.

Seit im Rahmen des New Towns Act von 1946 die ersten Neuen Städte konzipiert wurden, sind über 200 000 Häuser für rund 700 000 Menschen und Schulen für 250 000 Jungen und Mädchen entstanden, und allein in der Fertigungsindustrie wurden Arbeitsplätze für 150 000 Menschen geschaffen.

Darüber hinaus entstanden 3500 Geschäfte, Büroräume mit einer Gesamtfläche von 460 000 qm und Einrichtungen zur Unterhaltung und Erholung. Alle diese Dinge zusammengenommen tragen zur Entstehung von Gemeinwesen mit ausgewogener Wirtschafts- und Sozialstruktur bei.

Das britische Programm für den Bau Neuer Städte hat seinen Ursprung in den Dörfern für Industriearbeiter, die zwei Philantropen unter den Grossunternehmern des 19. Jahrhunderts, George Cadbury und Viscount Leverhulme (der eine machte mit Kakao, der andere mit Seife ein Vermögen), bauen liessen. Bournville, das Cadbury-Dorf bei Birmingham, und Port Sunlight, das Lever-Dorf bei Liverpool, lieferten den Beweis dafür, dass es möglich war, bessere Wohnverhältnisse für die Arbeiter aus den Industriestädten zu schaffen.

Ein Mann von ähnlichem Weitblick war der junge parlamentarische Berichterstatter Ebenezer Howard, der 1902 in Letchworth, 50 km nördlich von London, die erste Gartenstadt gründete.

Private Geldgeber wurden zur Zeichnung einer Anleihe von 300 000 Pfund aufgefordert, die für den Bau der Neuen Stadt erforderlich waren, in der 30 000 Menschen leben sollten.

1922 hatte Howard schon seine zweite Gartenstadt in Welwyn, Grafschaft Hertfordshire, in Angriff genommen, die für 40 000 Einwohner gedacht war. 1947 lebten dort 18 500 Menschen, und angesichts dieser langsamen Entwicklung beschloss die Regierung, für ihr beschleunigtes Wachstum zu sorgen. Welwyn wurde eine der ersten sechs Städte im Rahmen des New Towns Act 1946 und erreichte 1966 die geplante Bevölkerungszahl von 40 000 Menschen.

Obleich Letchworth und Welwyn konkrete Beispiele für die Verwirklichung einer Idee waren, bedurfte es doch der gründlichen Arbeit und der Empfehlungen mehrerer Regierungsausschüsse, um die Konzeption in ein öffentliches Entwicklungsprogramm umzusetzen.

Der erste Versuch dieser Art wurde 1920 unternommen, als das «Unhealthy Areas Committee» unter Vorsitz von Neville Chamberlain empfahl, das Wachstum der Industrie in London einzuschränken, um die Gründung neuer Firmen in Gartenstädten zu fördern.

Es geschah zwar nichts, um die Empfehlungen des Ausschusses zu verwirklichen, aber der Gedanke, Satellitenstädte zu gründen, wurde 1934 vom Marley Committee erneut aufgegriffen. 1937 beauftragte Neville Chamberlain eine Königliche Kommission mit der Untersuchung der strukturellen Verteilung der Industriebevölkerung in England und mit der Unterbreitung von Empfehlungen. Diese Kommission veröffentlichte 1940 ihren Bericht, der sich als höchst einflussreich erweisen sollte. Er enthielt den Vorschlag, ein Ministerium für Stadt- und Landplanung zu schaffen und ein Programm für den Bau von Garten- und Satellitenstädten auszuarbeiten.

*Unser Bild unten zeigt Letchworth in Hertfordshire, 50 km nördlich von London. Letchworth entstand im Jahre 1902 als erste britische Gartenstadt. (BFF)*



1944 legte Sir Patrik Abercombie seinen Plan für Gross-London vor, der einen Ring von Satellitenstädten vorsah, die die Stadt entlasten sollten. Der Plan an sich und die grundsätzlichen Überlegungen dazu waren vernünftig, wenn auch kaum eines der vorgeschlagenen Gelände tatsächlich später verwendet wurde. Neben Neuen Städten empfahl Sir Patrik auch die systematische Erweiterung vorhandener Landstädte.

Aus den Empfehlungen wurde Wirklichkeit mit der Verabschiedung des New Towns Act und der Planung der ersten sechs Neuen Städte um London. Es waren Stevenage, Crawley, Hemel, Hempstead, Harlow, Matfield und Welwyn. Später wurden andere Neue Städte zur Entlastung von Birmingham, Manchester, Liverpool und Glasgow geplant.

Die Standorte der Neuen Städte müssen so gewählt werden, dass sie nicht zu Schlafstädten werden, aus denen ihre Bewohner täglich als Pendler in die City kommen. Gleichzeitig müssen sie so nah bei den Grossstädten liegen, dass familiäre Bindungen sowie die Handels- und Industriestruktur nicht darunter leiden.

Bei der Wahl des Standorts ist ferner die Bodenqualität des betreffenden Geländes zu berücksichtigen. Für eine Neue Stadt kann eine Fläche von 2400 Hektar erforderlich sein, was bei Agrarland einen grossen wirtschaftlichen Verlust bedeuten kann.

Die meisten Neuen Städte in Grossbritannien wurden gebaut, um vorhandene Städte zu entlasten. Einige kleinere allerdings haben den Zweck, Wohnungen und sonstige Einrichtungen für Arbeiter in bestimmten Industriezweigen zu schaffen. Der wesentliche Faktor ist hier, dass die Häuser in der Nähe der Arbeitsplätze liegen müssen. In allen Fällen jedoch müssen gute Strassenverbindungen bestehen.

Wenige Neue Städte sind tatsächlich gänzlich neue Gemeinwesen, wengleich Newton Aycliffe nur ein Dorf mit 60 Einwohnern war, als es als Basis für eine Neue Stadt mit einem Bevölkerungsziel von 45000 Menschen zur Entlastung des nahe gelegenen Industriegebiets ausgewählt wurde. Heute hat es schon 20000 Einwohner.

Peterlee wurde als Standort für eine Neue Stadt gewählt, die an die Stelle von 26 Bergwerksortschaften um die Kohlenzechen von Durham treten sollte. Es hatte ursprünglich 200 Einwohner und sollte auf 30000 Menschen anwachsen; heute sind es bereits 22000.

Im allgemeinen jedoch baut eine Neue Stadt auf einem bereits bestehenden Gemeinwesen auf, in dem schon Versorgungs- und andere öffentliche Einrichtungen wie Schulen und Geschäfte vor-

handen sind. Stevenage beispielsweise entstand auf der Basis einer vorhandenen Stadt von 7000 Einwohnern, die ursprünglich auf 60000 Einwohner anwachsen sollte. Heute hat sie schon 67000 Einwohner, und das neue Ziel wurde auf 105000 festgesetzt.

Auch Basildon ist aus einer kleinen Stadt von 25000 Einwohnern hervorgegangen, von denen viele in provisorischen oder schlechten Wohnverhältnissen lebten. Die betreffenden Häuser und Behelfsheime wurden von der Entwicklungsgesellschaft angekauft und abgerissen und ihre Bewohner anderweitig untergebracht. Zunächst war eine Einwohnerzahl von 50000 Menschen vorgesehen. Später wurde sie auf 106000 erhöht. Gegenwärtig hat die Stadt 77000 Einwohner.

Harlow ist zwar nach einem Dorf in Essex von 4500 Einwohnern benannt, aber diese Neue Stadt gehört zu den wenigen, bei denen es sich wirklich um ein neues Gemeinwesen handelt. Sie wurde ausschliesslich «auf der grünen Wiese» errichtet, während das alte Dorf am östlichen Stadtrand erhalten blieb. Ursprünglich für 90000 geplant, wird sie wahrscheinlich auf 130000 Einwohner anwachsen.

Wie man sieht, war für die ersten Neuen Städte, die zwischen 1946 und

1950 konzipiert wurden, ein Planziel von 60000 bis 80000 Einwohnern vorgesehen; es wurde später auf 100000 bis 120000 erhöht. Bei der sogenannten zweiten Generation der Neuen Städte, also denjenigen, die zwischen 1961 und 1964 geplant wurden, lagen die Zahlen zwischen 80000 und 100000.

Für Telford, eine Neue Stadt der zweiten Generation, ist sogar eine Einwohnerzahl von 220000 Menschen vorgesehen. Milton Keynes, aus einer ganzen Anzahl von Städten und Dörfern mit einer Gesamtbevölkerung von 40000 Menschen hervorgegangen, soll auf 250000 Einwohner anwachsen. Northampton, das 131000 Einwohner hat, wird einmal 300000 Menschen in seinen Mauern beherbergen.

Die grösste Neue Stadt von allen, die bisher noch nicht einmal einen Namen hat, soll in Mittel-Lancashire entstehen. Sie setzt sich zusammen aus Preston, Fulwood, Leyland und Chorley mit einer derzeitigen Bevölkerung von 250000 Menschen. Die Vorschläge gehen dahin, für weitere 150000 Menschen zu bauen und die Stadt durch natürliche Expansion bis zum Ende des Jahrhunderts auf 500000 Menschen anwachsen zu lassen.

Die Neue Stadt Cumbernauld in Schottland, die zu dem Zweck erbaut wurde, den Bevölkerungsüberschuss aus dem 24 km weit entfernten Glasgow zu

*Luftaufnahme vom Zentrum der Neuen Stadt Harlow in Essex, Ostengland. Ihre Einwohnerzahl, ursprünglich auf 90000 angesetzt, wird wahrscheinlich auf 130000 ansteigen.*



absorbieren, unterscheidet sich von allen anderen Neuen Städten. Ihre Wohngebiete, die eine hohe Wohnungsbaudichte haben, sind um ein Stadtzentrum gruppiert, das sich 800 m weit auf einem Hügel erstreckt und dessen Geschäfte, Bürohäuser und Unterhaltungseinrichtungen auf acht Ebenen liegen.

Die meisten Wohnhäuser befinden sich unweit des Stadtzentrums, obgleich es auch drei Nachbarschaften mit einer geringeren Wohnungsbaudichte gibt, die vom übrigen Stadtgebiet durch Freiflächen und Waldland getrennt sind und über eigene kleine Einkaufszentren verfügen.

Cumbernauld soll die sicherste Stadt in Grossbritannien sein, da Kraftfahrzeug- und Fussgängerverkehr hier völlig voneinander getrennt sind. Aufgrund dieses und anderer Merkmale erhielt die Stadt eine internationale Design-Auszeichnung.

Die Neuen Städte Redditch und Run-corn weichen ebenfalls von dem üblichen Schema ab; sie erhielten eine linear ausgerichtete Siedlungsanordnung, und ihre Wohnviertel und lokalen Einkaufszentren gruppieren sich entlang einer Ringstrasse wie Perlen einer Kette. In beiden Städten wurden mit besonderer Sorgfalt öffentliche Verkehrsmittel geschaffen, um die Bevölkerung von der Benutzung ihrer Privatfahrzeuge abzuhalten.

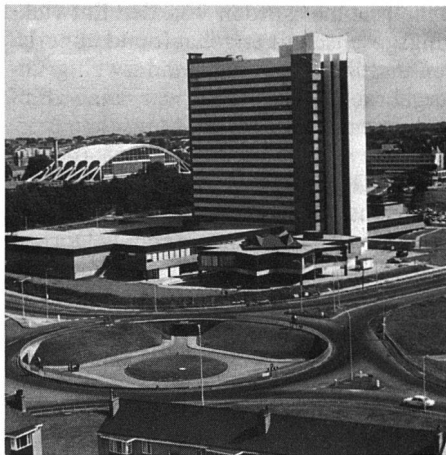
Die meisten Bewohner der Neuen Städte wohnen in zweistöckigen Reihenhäusern. Freistehende Bungalows, in Grossbritannien in vielen privaten Wohnsiedlungen zu finden, sind in den Neuen Städten selten, obwohl es eine Reihe interessanter Projekte mit einstöckigen Reihenhäusern gibt.

Wohnblocks sind in den Neuen Städten nur selten anzutreffen; es gibt sie entweder auf Eckgrundstücken in Wohngebieten oder als Hochhäuser, die visuelle Akzente setzen und Abwechslung in das Stadtbild bringen sollen.



*In Fertigbauweise erstellte Wohnhäuser in Crawley. Die von den Entwicklungsgesellschaften gebauten Häuser werden meist preisgünstig vermietet. Inzwischen jedoch hat auch der Anteil der zum Verkauf stehenden Häuser zugenommen.*

Da ausgewogene Gemeinwesen entstehen sollen, achten die Entwicklungsgesellschaften darauf, dass in den Neuen Städten Häusertypen der verschiedensten Art und Grösse errichtet werden, angefangen von Wohnungen mit einem Schlafzimmer bis zu Wohnungen mit 4 Schlafzimmern – und gelegentlich sogar noch grössere. Etwa 15 Prozent aller Wohnungen müssen für alte Menschen



*Blick von einem Wohnhochhaus in East Kilbride, einer der Neuen Städte in Schottland. In der Mitte des Bildes die Computerzentrale der Finanzbehörde. Oben links Dollan Baths, die grösste Schwimmanlage Schottlands.*



*Futuristische Skulptur und moderner Wohnungsbau in Stevenage. Die Mehrzahl der Bewohner der Neuen Städte lebt in zweistöckigen Häusern, die meist als Reihenhäuser angelegt sind. Einzelstehende Bungalows und mehrstöckige Wohnhäuser sind selten.*

geeignet sein, d.h. sie müssen entweder im Parterre oder im ersten Stock von normalen oder zweckentsprechend gebauten Wohnblocks liegen, oder es muss sich um spezialentworfene Häuser und Bungalows handeln.

Für alte Menschen, die einer besonderen Pflege oder Behandlung bedürfen, werden Wohneinheiten in Gruppen gebaut und einem Verwalter unterstellt. In

den ersten Jahren einer Neuen Stadt besteht nur sehr geringer Bedarf an Betagtenwohnungen, da die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung aus Berufstätigen besteht, aber die Entwicklungsgesellschaften sind bemüht, auch für deren Eltern Wohnungen zu schaffen, damit diese ihren Lebensabend in der Neuen Stadt nahe bei ihren Kindern verbringen können.

Häuser und Wohnungen werden im allgemeinen zu einem mässigen Preis vermietet, doch macht sich jetzt ein zunehmender Trend bemerkbar, Häuser zum Verkauf zu bauen. In den Neuen Städten gilt die allgemeine Richtlinie, etwa die Hälfte aller Häuser und Wohnungen zu vermieten und die andere Hälfte an Eigenbenutzer zu verkaufen.

Bei der ersten Generation von Neuen Städten war der Prozentsatz an Mietwohnungen sehr viel grösser, da befürchtet wurde, dass andernfalls zu viele Menschen dort hinziehen würden, die lediglich nach London pendeln, sich



*Modell der 1967 projektierten Neuen Stadt Milton Keynes. Sie erstreckt sich über eine Fläche von 8500 Hektar und umfasst die Städte Stony Stratford, Wolverton und Bletchley in Buckinghamshire. Als Planziel wurde eine Einwohnerzahl von 250 000 Menschen festgesetzt.*

aber nicht in die örtliche Gemeinschaft eingliedern wollen.

Diese Sorge ist jetzt behoben, und die Entwicklungsgesellschaften dieser ersten Generation von Neuen Städten werden von der Regierung ermuntert, ihre Häuser an deren kaufwillige Inhaber zu veräussern, und zwar mit 20 Prozent Abschlag auf den augenblicklichen Marktwert.

Die meisten zum Verkauf bestimmten Häuser und Wohnungen in den Neuen Städten werden von privaten Bau- und Entwicklungsfirmen errichtet, die von den Entwicklungsgesellschaften entweder geeignete grosse Grundstücke erwerben oder ein Stück Land preiswert pachten können. Wohnungsbaugenossenschaften, die ihre Häuser oder Etagenwohnungen zu niedrigen Mieten anbieten, wird Land zur Verfügung gestellt.

Natürlich muss auch für Kraftfahrzeuge ausreichend vorgesorgt werden.

Anfangs wurde für 12 Wohnungen eine Garage gerechnet. Im Jahr 1956 wurde dies auf eine Garage für acht Wohnungen erhöht, später auf eine für vier und schliesslich auf eine Garage pro Wohnung. Doch selbst diese Norm wird jetzt für unzureichend erachtet, und so geht man dazu über, mindestens eine Garage und einen Parkplatz pro Wohnungseinheit zu rechnen. Zusätzliche Parkplätze in der Nähe der Wohnungen werden für Besucher eingepflanzt.

Da es das grundlegende Ziel des Neue-Städte-Programms ist, einen Teil der Industrie aus den alten Städten in die neuen zu verlagern, besteht das grösste Problem einer Neuen Stadt darin, wie sie Industriebetriebe anlocken kann. In einigen Fällen - so beispielsweise in Corby, wo die Stahlindustrie rasch expandierte - war dies nicht schwierig, obwohl man bemüht sein musste, die Städte nicht allzu abhängig von einem Industriezweig zu machen. Doch in den meisten Neuen Städten, die zu dem Zweck erbaut wurden, den Bevölkerungsüberschuss aus benachbarten Grossstädten zu absorbieren, gab es noch keine Industriebetriebe.

Obwohl die Regierung Firmen nicht vorschreiben kann, sich in Neuen Städten anzusiedeln, ist sie in der Lage, sie hierzu zu veranlassen - sei es durch Bewilligung oder Vorenthaltung von Baugenehmigungen oder durch staatliche Zuschüsse für jene Firmen, die bereit sind, sich in den sogenannten Entwicklungsgebieten niederzulassen (jene Teile Grossbritanniens, in denen die Arbeitslosigkeit über dem nationalen Durchschnitt liegt). Die Zuschüsse können einen Grossteil der Anschaffungskosten für neue Gebäude, Fabrikanlagen und Maschinen decken.

Keineswegs alle Neuen Städte liegen in Entwicklungsgebieten, und so war es für sie gelegentlich schwieriger, Industriebetriebe anzuziehen. Nach neuesten Angaben haben sich jedoch bisher 1419 Herstellungsbetriebe in den Neuen Städten Grossbritanniens niedergelassen und beschäftigen annähernd 153000 Menschen.

Die meisten Firmen sind der Ansicht, dass ihnen im Vergleich zu ihren früheren Betrieben in einer Neuen Stadt mehr Platz zur Verfügung steht, wodurch sich ihre Produktion effizienter und daher auch rentabler gestaltet. Hinzu kommt, dass ihre Beschäftigten in einer angenehmeren Umgebung arbeiten, was zu einer weiteren Steigerung der Produktivität beiträgt.

Einer der Vorteile beim Bau einer ganz neuen Stadt ist die Möglichkeit, von vornherein Freizeit- und Erholungseinrichtungen für die Bevölkerung mit



einzuplanen. In den Generalplänen für britische Neue Städte sind heute als Mindestnorm knapp 2,5 ha unbebautes Gelände pro 1000 Einwohner vorgesehen. Als wünschenswertes Minimum ist dies eine grosse Verbesserung gegenüber vielen bestehenden Städten, wo selbst die Interims-Minimalfläche von 1,6 ha pro 1000 Einwohner noch auf Jahre hinaus nicht erreicht werden kann.

Die Neuen Städte können nicht nur genügend freies Gelände einplanen, sondern können es so gestalten, dass es für die Gemeinschaft von grösstem Nutzen und Wert ist. Anstelle einer Anzahl

*Unsere Karte zeigt die Neuen Städte Grossbritanniens:*

*New Towns = Neue Städte*

*Some Important Expanding Towns = Einige wichtige Wachstumsstädte*

*Others = Andere*

kleiner über die ganze Stadt verstreuter Grünflächen und Plätze – wie sie in den bestehenden Städten bestenfalls anzutreffen sind – können in neuen Städten weitläufige Parkflächen angelegt werden.

In Peterborough beispielsweise fliesst der Fluss Nene durch das für die Neue Stadt vorgesehene Baugelände, so dass ein langer Streifen entlang den Flussufern als Park, mit vielen Möglichkeiten zur intensiven Sportbetätigung in der Nähe des Stadtzentrums und weiteren Möglichkeiten erholsamer Freizeitbetätigungen, reserviert worden ist. In Telford ist ein knapp 250 ha grosser Park im Stadtinnern vorgesehen, der die gleiche Funktion erfüllen soll wie der Hyde Park im Zentrum Londons. In Warrington wird sich ein langer, schmaler Park entlang den Flüssen und Kanälen hinziehen, die durch das Baugelände fliessen.

Peterlee, die Neue Stadt, in der die 26 Bergarbeiterortschaften um die Kohlenzechen von Durham zusammengefasst werden, wird von zwei tiefen zum Meer hin verlaufenden Schluchten durchzogen, die als Naturpark erhalten bleiben sollen. In Crawley hat die Stadtverwaltung ein 85 ha grosses Parkgelände mit einem grossen See erworben, das sich früher in Privatbesitz befand und jetzt für die Öffentlichkeit zugänglich ist.

Hieraus ist ersichtlich, dass es in vielen Neuen Städten weit mehr offenes Gelände geben wird als die Minimalforderung von gut 2,4 ha pro tausend Einwohner.

Freies Gelände allein reicht nicht aus, um die Bedürfnisse der Bevölkerung an Erholung und Freizeitbeschäftigung zu erfüllen. Hierfür sind vielmehr umfassende Einrichtungen erforderlich. Das

beste Beispiel auf diesem Gebiet hat Harlow gesetzt, das eine gemeinnützige Organisation, den «Harlow Sports Trust», ins Leben rief, die von der Stadtverwaltung, von Handels- und Industrieverbänden und Bürgern der Stadt Spenden für die Schaffung eines Sportzentrums für die Stadt entgegennahm. Das Zentrum, das immer geöffnet ist und vielfältige Möglichkeiten bietet, wurde dann mit einem Kostenaufwand von 250 000 Pfund errichtet. Das insgesamt 12 ha grosse Gelände umfasst Plätze für Fussball, Cricket und andere Mannschaftsspiele, einen überdachten Trainingsplatz mit Flutlichtanlage, Tennis- und Bowlingplätze, einen Pavillon und eine 46 × 40 m grosse Turnhalle, die für 25 verschiedene Sportarten benutzt werden kann, ferner einen Golfplatz mit 18 Löchern und ein Stadion.

Das Sportzentrum von Skelmersdale konnte im ersten Jahr nach seiner Eröffnung (1971) 80 000 aktive Besucher verzeichnen, die 12 verschiedene Sportarten ausübten.

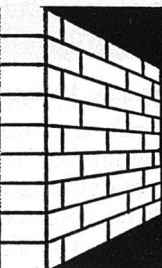
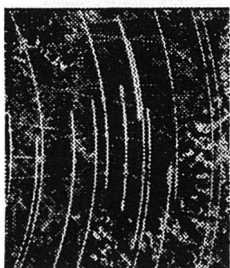
In einigen der Neuen Städte sind die freien Flächen nicht einfach ein Stück offenes Land, das unbebaut gelassen wird. In Washington, der Neuen Stadt in der Nähe von Newcastle-upon-Tyne, trug das Gelände die hässlichen Narben eines Jahrhunderts des Bergbaus und der Vernachlässigung. Mit Hilfe von Staatszuschüssen ist es jetzt fast vollständig geräumt worden, einschliesslich der Halden, doch bleibt der Förderturm erhalten, um künftigen Generationen die historische Bedeutung des Kohlebergbaus in dieser Gegend vor Augen zu führen. Mit Tausenden von jungen Bäumen und Sträuchern wird auf dem bisher vernachlässigten Gelände ein Park geschaffen.

Der Bedarf an neuen Bäumen in den Neuen Städten hat viele Entwicklungsgesellschaften veranlasst, eigene Baumschulen einzurichten. In Peterborough beispielsweise sollen schätzungsweise 7 Millionen Bäume und Sträucher gepflanzt werden, von denen der grösste Teil in den Baumschulen der Stadt gezogen werden soll. Bis Ende März 1972 waren über 63 000 Bäume gepflanzt, 188 000 Sträucher standen im Freien und weitere 65 000 in Containern, und 120 000 Stecklinge wuchsen in Kästen.

Gegenwärtig ist das Neue-Städte-Programm etwa zur Hälfte durchgeführt. Es leben zur Zeit 1,5 Millionen Menschen in Städten, die für insgesamt drei Millionen angelegt sind. Bei dem derzeitigen Tempo der Bauarbeiten wird seine Fertigstellung noch an die 20 Jahre in Anspruch nehmen. Es ist ungewiss, ob noch mehr Neue Städte geschaffen werden; angesichts der erwarteten Bevölkerungszunahme bis Ende des Jahrhunderts ist dies jedoch recht wahrscheinlich. Ihre Platzierung wird vom Abschluss von Regionalplanungsstudien für ganz Grossbritannien und der Ermittlung geeigneter Gelände abhängen.

Nach dem Beispiel der jüngsten der Neuen Städte werden künftige vermutlich auch auf der Basis von ein oder zwei bestehenden Kleinstädten errichtet werden, um eine neue Grossstadt mit über 250 000 Bewohnern zu schaffen, die «den Mangel in anderen Städten auffüllen» werden, wie Sir Thomas More im Jahr 1515 bemerkte.

Wer will behaupten, dass die Idee utopisch war?



**Lärmgeschützt wohnen in Kalksandsteinwänden**

AG **HUNZIKER**+CIE

Kalksandsteinfabriken  
in Brugg,  
Olten und Pfäffikon SZ